

**Zeitschrift:** Fachzeitschrift Heim  
**Herausgeber:** Heimverband Schweiz  
**Band:** 67 (1996)  
**Heft:** 3

**Rubrik:** In eigener Sache : Stellungnahme der Zentralpräsidentin

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 31.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# EMPÖRTE BRIEFE ZU ZWEI KASSENSTURZ-SENDUNGEN

Von Christine Egerszegi-Obrist, Zentralpräsidentin Heimverband Schweiz

Auf der Redaktion der Fachzeitschrift sind nach den Fernsehsendungen Kassensturz vom 8. Januar und «Kassensturz Spezial» vom 1. Februar 1996 über die Altenpflege eine grosse Anzahl empörter und erbotter Briefe eingetroffen. Die vielen negativen Schlagzeilen in Presse und Fernsehen verunsicherten und verärgerten viele Heimleiterinnen und Heimleiter. Dabei taucht unweigerlich die Frage auf: Wie verhält sich der Heimverband Schweiz gegenüber den Provokationen wie «Hass statt Spass in Altersheimen» (Kassensturz Spezial) oder «In der Alterspflege gehört Gewalt zum Alltag» (Sonntagszeitung vom 23. Juli 1995)?

Für den Zentralvorstand, als auch für die einzelnen Fachverbände ist «Gewalt in Heimen» kein Tabuthema. Auch wir haben uns damit befasst, denn überall, wo Menschen so unmittelbar mit Menschen zu tun haben, kann, vor allem bei Überforderung, Gewalttätigkeit keimen. Dafür gibt es auch keine Rechtfertigung. Dies aber als Normalität in Altersheimen darzustellen ist ungerecht, rufschädigend und gemein gegenüber all jenen Heimleitungen, die ihr Bestmöglichstes tun, um die Qualität im Heimalltag stetig zu verbessern.

Nun könnte der Zentralvorstand reagieren mit Protestschreiben, Gegendarstellungen, Beschwerden oder in einzelnen Fällen gar mit Strafanzeige. Dies bringt der Heimszene aber kaum das ihr gebührende Ansehen. *Wir wollen nicht reagieren, sondern agieren.* Agieren heisst, dass wir in allen Heimen transparente Rahmenbedingungen schaffen, dass wir überall dem Qualitätsgedanken den notwendigen Stellenwert zuordnen und eine partnerschaftliche Beziehung zwischen den Bewohnern, den Angehörigen und dem Personal aufbauen und pflegen. Der Heimverband kann dies nicht durchsetzen, aber es ist seine Aufgabe, dazu Denkanstösse zu geben, die benötigten Produkte zu suchen, zu entwickeln, zu testen und zu empfehlen.

Einige Projekte sind bereits realisiert. Beispielsweise das BESA, welches von einigen Kantonen und einigen KK-Konkordaten bereits als Standard anerkannt wird. In dieser Fachzeitschrift stellen wir unser neues Qualitätssicherungssystem

E.F.Q.M. vor. In einzelnen Sektionen wird das System den Heimleitern direkt präsentiert.

Wir sind uns auch bewusst: Ohne Weiterbildung kann die Qualität in den Heimen nicht gesteigert werden. Der Heimverband stellt seinen Mitgliedern ein umfassendes Weiterbildungsangebot zur Verfügung. Nicht zu unterschätzen ist die neue, vom Heimverband erarbeitete, Heimleiterausbildung und die höhere Fachprüfung zum eidg. dipl. Heimleiter. Sie gibt den einzelnen Heimleitern das nötige Rüstzeug, um sich in ihrem Metier behaupten zu können; *berufliche Kompetenz ist die beste Waffe im Kampf gegen unberechtigte Angriffe von aussen.*

Wir wollen auch in Zukunft mit neuen Projekten am Ball bleiben: Der Fachverband «Betagte» entwickelt in intensiver Zusammenarbeit mit der Hochschule Freiburg und dem Schweizerischen Rentnerverband zurzeit zwei Projekte:

- *Entwicklung eines Ethikkonzeptes für Altersheime*
- *Heime, als Drehscheibe in der Altersarbeit, da «Vernetztes Denken» in den Heimen immer wichtiger wird.*

Wir suchen noch Heimleiterinnen und Heimleiter, welche uns bei dieser Projektarbeit mithelfen.

Wir alle wissen es: Neben der beruflichen gibt es auch eine menschliche Aufgabe zu erfüllen. Mit dem Heimeintritt müssen unsere Betagten ein gutes, neues Zuhause finden. Das erfordert von allen Beteiligten viel Geduld und Menschlichkeit. Es braucht aber auch das Verständnis der Öffentlichkeit, dass die notwendigen finanziellen Mittel zur Verfügung stehen müssen, damit die Lebensqualität in den Heimen gesichert und die Weiterbildung von Heimleitungen und Personal gewährleistet ist.

Wenn es Missstände in der Betagtenpflege gibt, müssen sie schonungslos aufgedeckt und beseitigt werden. Aber der Heimverband wehrt sich mit Vehemenz dagegen, dass ein ganzer Berufszweig in den Medien verunglimpft wird.

Der Heimverband Schweiz muss mit gezielter Öffentlichkeitsarbeit das Ansehen der Heime wieder verbessern und ihre Anliegen unterstützen und weitertragen. Das kann der Zentralvorstand nicht allein. Dazu brauchen wir Ihre Ideen und Ihre Mitarbeit. Am meisten erreichen wir in kooperativer Zusammenarbeit zwischen Heimverband – Heimleitern und ihrem Personal. ■

## Pensionäre und Pensionärinnen äussern sich

Regelmässig treffen wir uns mit den Bewohnerinnen und Bewohnern zum Vorlesen oder Singen. Diese Gelegenheiten benützen wir auch, um Informationen weiterzugeben oder anstehende Probleme zu besprechen. So verstehen es unsere Pensionäre auch, wenn wir ausnahmsweise Vorkehrungen zum Schutz von pflegebedürftigen Menschen treffen müssen.

In letzter Zeit befassten wir uns mit dem Gerichtsurteil betreffend dem Zieglerspital oder mit der Kassensturzsendung im Januar 1996. Der grössere Teil unserer Bewohnerinnen und Bewohner schaute sich den Kassensturz-Spezial 1. Februar 1996 an. Wer keinen Fernsehapparat besass, ging zur Nachbarin oder setzte sich ins Fernsehzimmer.

Nach der Sendung machten wir einen Rundgang durchs Heim. Es herrschte keine Freude. Viele Pensionäre waren «aufgekratzt», teils sogar wütend. Für den darauffolgenden Tag war eine Diskussionsrunde angesagt. Über 60 Prozent unserer Frauen und Männer nahmen daran teil und wollten Dampf ablassen, aber auch unser Heimteam in seiner Arbeit unterstützen und bestätigen.

*Nachfolgend finden Sie eine Zusammenfassung der Äusserungen unserer Pensionäre*

- Schwarze Schafe gibt es in jedem Berufszweig.
- Die gezeigten Filmausschnitte waren masslos übertrieben dargestellt. Dadurch werden viele pflegebedürftige

tige Menschen, den Schritt auch in ein gut geführtes Heim nicht mehr wagen und auf die dringend notwendige Hilfe verzichten. Schwere Depressionen werden die Folge sein.

- Vielen Pensionären tat es leid, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, von denen sie täglich betreut und gepflegt werden, so schlecht gemacht wurden.
- In allen Zeitungen wird seit fünf Jahren über die gute Arbeit von Frau Egger, der Ombudsfrau für Altersfragen geschrieben. So wie der Herr aus Spiez aufdrehte, hätte er dies wissen sollen.
- Warum hatten sich die zwei Töchter nicht schon früher um eine Verlegung ihrer Mutter in ein anderes Heim bemüht? In Spiez gibt es doch ein Krankenhaus Gottesgnad. Oder war dieses Heim der Dame möglicherweise zu wenig komfortabel?
- Auch im Altersheim Lyss-Busswil gibt es, trotz einer hervorragenden Küche, am servierten Essen ab und zu etwas auszusetzen. Im gegenseitigen Gespräch wird jeweils das Problem gelöst. Das Duell um das Essen im Altersheim Limmattal war eine persönliche Angelegenheit und gehörte nicht in den Kassensturz. Übrigens konnte der «Bartli» gar keine genauen Daten liefern. Er selber hat sicher nie dort gegessen.
- *Es muss einen Verlierer geben!* Typisch für diese Sendung. Verlierer sind ganz sicher die vielen tausend Männer und Frauen, die unsere betagten Menschen betreuen und pflegen. Und dies rund um die Uhr und jeden Tag. Das ärgerte viele unserer Pensionäre. (Anmerk. Hoffentlich finden Ernst Fischbach und seine charmante Gattin bei ihrem nächsten Gastspiel in Lyss genügend Zeit, unser Heim zu besuchen.)
- *Welche Ausbildung (wenn überhaupt) genoss Herr Rätz?* Wäre das Personal in den Altersheimen auch

so schlecht ausgebildet, auf seine tägliche Arbeit so himmeltraurig vorbereitet und branchenfremd, so müssten 95 Prozent der Alterseinrichtungen geschlossen werden. Doch beim Fernsehen spielt dies ja keine Rolle, man kann ruhig auf einen andern Sender umschalten. Das Altersheim wechseln ist schwieriger. Darum sind die Anforderungen an das Heimpersonal viel grösser. Schlimm finden es unsere Pensionäre jedoch, dass diese Herren für so schlechte Arbeit, noch fürstlich mit unseren Gebühren bezahlt werden.

- Herr Rätz wird von den Bewohnerinnen und Bewohnern freundlich eingeladen, bei uns eine Woche Sozialarbeit zu leisten, so wie es junge Menschen vom Gericht verordnet bekommen, wenn sie mit einem schnellen Töffli unterwegs sind. Der Horizontenerweiterung könnte es nur dienen.

*Andreas und Verena Maurer-Vogel  
Heimleitung Altersheim Lyss-Busswil*

N.B. Übrigens lag dieser Artikel, vor der Veröffentlichung, im Essraum zur Begutachtung auf. ■

## FACHVERBAND BETAGTE

### Überlegungen zur Schaffung einer Arbeitsgruppe

## «EHRENKODEX/ ETHISCHE RICHTLINIEN» DER SCHWEIZERISCHEN ALTERS- UND PFLEGEHEIME

Die Ethik beschäftigt sich mit der Frage, was «gut» ist, und wie als richtig anerkannte Verhaltensweisen begründet werden können.

Es gibt verschiedene Grundlagen der Ethik, zum Beispiel die Herleitung aus Gottes Geboten, die philosophische Rechtmässigkeit (Deontologie), die Nützlichkeit, die Vernünftigkeit, die Gerechtigkeit und die Schadensfreiheit.

Verschiedene Berufsgruppen haben sich ethische Richtlinien gegeben (zum Beispiel Mediziner oder Psychologen) vor allem, um ihre Mitglieder zu einem beruflichen Handeln zu führen, das – unabhängig von Tagesfragen – positive Konsequenzen für die Klienten hat.

Auch Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen von Alters- und Pflegeheimen brauchen in einer Gesellschaft, in der allgemein verbindliche Werte nicht mehr existieren, klare Richtlinien ihres Handelns und das aus drei Gründen:

1. Alle Berufstätigen in diesem Bereich können dann auf gemeinsamen Grundlagen zur Rechtfertigung spezifischen Verhaltens aufbauen.
2. Die Bewohner/Bewohnerinnen werden geschützt vor Übergriffen einzelner Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen, die aus eigennützigen Motiven handeln.
3. Gegenüber den Bewohnern/Bewohnerinnen und der Öffentlichkeit kann klargestellt werden, auf welchen Grundlagen Handeln in Alters- und Pflegeheimen aufbaut.

Der Vorstand des Fachverbands Betagte des Heimverbandes Schweiz hat beschlossen, zur Mitarbeit in der Arbeitsgruppe aufzurufen, die im Laufe des Jahres 1996/97 solche ethischen Richtlinien ausarbeitet. Die Arbeitsgruppe wird geleitet von Prof. Dr. Hans-Dieter Schneider, Freiburg, CH.

Es ist damit zu rechnen, dass zwischen vier und acht Sitzungen nötig sein werden, um zu einem Vorschlag zu gelangen, der dann vom Vorstand Fachverband Betagte genehmigt wird. Die zeitliche und räumliche Verteilung der Sitzungen wird von allen Mitgliedern der Arbeitsgruppe gemeinsam festgelegt werden.

Alle Heimleiterinnen und Heimleiter und alle Pflegekräfte, die an der Ausarbeitung dieser ethischen Richtlinien mitwirken wollen, werden gebeten, sich beim Präsidenten des Vorstands Fachverband Betagte,

Herrn Peter Holderegger, Altersheim Herosé,  
Effingerweg 9, 5000 Aarau, Tel. 062 834 57 00  
anzumelden. Sie werden dann zu einer ersten Sitzung eingeladen.

Jeder Irrtum hat drei Stufen: Auf der ersten wird er ins Dasein gerufen, auf der zweiten will man ihn nicht eingestehen, auf der dritten macht nichts ihn ungeschehen.

Grillparzer